

nehmen eine fast 20prozentige Erhöhung unseres bestehenden Lohn- und...
Wohlstandes erreichen. Durch die Abreise resp. durch den Überbergang
in andere Betriebe einiger Betriebsmitglieder ergab sich die Notwendig-
keit einer Reorganisation des Gesamtverbandes, und zwar wurde Kollege
Kühner als 1. Vorsitzender, Kollege Warkisch als Kassierer neugewählt,
während als Schriftführer Kollege Wengel wiedergewählt wurde. Die
Quartalsrechnung wurde von den Kassieren für richtig befunden und
dem ausstehenden Kassierer Entlastung erteilt. Um unseren Gesamtverband
zu stärken, wurde beschlossen, für jede der drei für uns in Frage kom-
menden Beitragsklassen einen Ortszweig von 50 Pf. zu erheben. Unter
Verständigung wurde unter anderem auch Klage erhoben über die
Verfallensschamanzerei einiger Kollegen und beschlossen, diese energig
an ihre Vorgesetzten zu erinnern. Nach einem kräftigen Schlusswort
des neuen Vorsitzenden, Frau zum Verband zu halten, wurde die Ver-
sammlung beendet.

Rundschau.

Vom beschleunigten Lohnabbau. Bei allen Verhandlungen und Be-
sprechungen machen die Arbeitgeber sich den Beschluß der Vereinigung
deniger Arbeiterverbände vom Mai d. J. zu eigen, der lautet:
Sie hält es für ihre dringende Pflicht, den ernstlichen Wunsch an
sämtliche ihr angeschlossene Arbeitgeberverbände zu richten, jede neue
Erhöhung der Löhne und Gehälter abzulehnen. Die Preise der deut-
schen Erzeugnisse haben die Weltpreise ungefähr erreicht, zum Teil
bereits überbieten. Schon heute steht überall der Absatz. Eine aber-
malige Erhöhung der Gehaltsforderungen durch weiteres Anschwollen der
Löhne und Gehälter und die daraus folgende Verteuerung der Preise
müßte zur Katastrophe führen und damit unabsehbares Elend über alle
Stellen des deutschen Volkes, nicht zuletzt die Arbeitnehmer, bringen.
Den Arbeitnehmern selbst ist auch mit der reinen Steigerung der Löhne
und Gehälter zugegenemäßigen nicht gedient. Ihnen wie der ganzen
deutschen Wirtschaft kann nur geholfen werden durch Vermehrung und ver-
billigte Produktion, die allein und durch sich eine Senkung der Preise
bedingen kann.

Aber von unseren Kollegen an Lohnverhandlungen in letzter Zeit
eingekommen hat, fermt den Lohn. Oder mer gar ständiger Besitz
bei einem Schlichtungsausschuß ist, fermt ihn noch besser. Abwägung
in die Melodie bringt schließlich nur das Temperament, und dem es
norgeht wird. Die Herren Arbeitgeber sind nach ihrer Auslage
angeblich besorgt, dem deutschen Arbeiter „unmögliches Elend“ abzu-
wehren und bei diesem Abwehrbestreben passieren oft die pugilistischen
Schritte. Kürzlich haben wir Gelegenheit, in einer Schlichtungsver-
handlung in Halle die Forderung des Arbeiter-Pflichterlebensbundes
zu begründen. Die Gegenseite war unter anderem vertreten durch ihren
Syndikus, der in seinem Abwehrkampf gegen das „unmögliches Elend“
sich zu der unzulässigen Behauptung verließ, daß in den Pflichten-
erlebensbünden ein Vorwort gerichtet wurde, wozu immer nur auf
Befehlungen. Spielereien Korral gibt es nach diesem Organisations-
vertreter nicht in der Pflichtenlebensindustrie. Im übrigen wies die
Arbeitnehmer darauf hin, ob ihre Arbeit Wort oder Behauptung sei.
Wir waren es nicht. Weisheit recht schamlos gemorden und ließen
den Betreffenden sich vollständig abhappeln. Das Verlangen hat aber
nichts gebracht und trotz aller Klagen, die von den Arbeitgebern durch
Vorlesen ihrer Bücher bewiesen werden sollten, kein best. Schiedspruch
eine Legitimierung heraus; denn Bücher vorlegen? Unmöglich, solches
Verlangen! Das wurde prinzipiell abgelehnt.

Aus der jetzigen Situation erwächst für uns die Pflicht, den ge-
wöhnlichen Vorgehen mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Gar oft wird
von den Arbeitgebern behauptet, daß sie dort und dort drauflegen
müssen, um den Betrieb am Laufen zu halten, ja, es gibt Arbeitgeber, die
überhaupt nur immer zugeben und prüfen, was die Behauptung an
der Hand des Werkstoffes des Betriebes, dann stellt sich in den meis-
ten Fällen heraus, daß aus dem Wemigen beim Geschäftsbetrieb recht
viel geworden ist, was allem fortwährenden „Zutragen“. Woß gibt
es Arbeiter, die ebenso schwer zu kassieren haben wie der Arbeiter
in jener wirtschaftlichen Epochen, aber die Erziehung hat bisher wohl
immer geleistet, daß diese Arbeitgeber am ehesten mit den bei ihnen
beschäftigten Kollegen zusammenkommen werden. Bei dem jetzt so für-
türlich verlangten Lohnabbau sind jene die lauchten Kasper, die die Ge-
winnseite recht hell eingestrichelt haben und angeblich darauf bedacht waren,
sich nicht in die Karten schauen zu lassen.

Aus der schwedischen Steinindustrie. Bemerkenswerte Feststel-
lungen machte die schwedische Volkshauskommission, die zu Ver-
handlungen Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiternehmer im Stein-
gewerbe ausgesandt hatte. Die Verhandlung ergab nach Gütever-
ständigung, daß die Aussichten für die schwedische Steinindustrie
immer schlechter und die Not unter den Steinarbeitern immer größer
wird, und daß ohne staatliche Hilfe die Steinindustrien gezwungen sein
werden, ihren Betrieb stillzulegen. Die Ausfuhr von Steinprodukten
nach Deutschland, die vor dem Kriege 65 v. H. der schwedischen Er-
zeugung betragen hat, ruht völlig, und die Ausfuhr nach anderen
Ländern wird durch die Zollüberhöhmisse und die hohen Frachten ge-
hindert. Ein aus Mitgliedern der Verammlung gewähltes Komitee
wurde beauftragt, in einer Eingabe an die Regierung staatliche Hilfe
für die Steinindustrie nachzusuchen. Statt der Arbeitslosenunterstützung
könne der Staat den notleidenden Steinarbeitern Darlehen gewähren,
um ihnen Gelegenheit zur Rückkehr nach Hause zu geben und somit das
Geld in produktiver Unternehmung anzulegen. Auch solle die Re-
gierung die wirtschaftliche Lage der Steinarbeiter und die Möglich-
keiten für ein Weiterarbeiten der Steinindustrie untersuchen.

Familien- oder Leihungsfrage. Die Soziale Praxis weiß in
einer Arbeit auf das ständige Nachdenken des Gedankens hin, die
Lohnfrage, mindestens aber die Lebensfrage nach dem Familien-
stande des Arbeiters zu stellen. Diese Idee tritt in den Tarif-
verträgen immer mehr zutage. Besonders allgemein hat dieser Ge-
danke in dem oben erwähnten Vertrag gefunden. Um jetzt, wo sich die Idee in
der Praxis schon so weit durchgesetzt hat, erkennt man, daß eine
derartige Regelung praktisch auch möglich ist. Wenn der Gedanke
früher vertreten wurde, dann wurde er von den sogenannten Fachleuten
immer als praktisch unüberwindlich abgelehnt. Der Bevölkerungs-
wissenschaftler Lindberg behauptete von einer derartigen Familien-
politik sogar eine geradezu verhängnisvolle Wirkung für die Ar-
beiterschaft, da er eine allgemeine Zurückbildung und Entlassung der
Arbeiter zu befürchten fürchten Arbeiter erwartete. Diese Tat-
sachen zeigen uns, wie wenig sich der Arbeiter in seinem Be-
tragsverhältnis auf das Urteil der sogenannten Fachwelt verlassen kann.
Die einzige was aber auch die notwendigste ist, ist die Unterstützung im
wirtschaftlichen Kampf ist, denn jene ausserordentliche Befürchtung
bringt völlig in sich zusammen, wenn der Unternehmerwille ein
hartes Proletariat gegenübersteht.

Geschichtsbüchlein und Proletariat. Das wertvolle Büchlein
bezeichnet immer der Teil des Falls gewiesen, der am wenigsten
den geschichtlichen Zusammenhängen heimisch ist. Von der
durch den Krieg erfolgten Zunahme der Geschichtsbüchlein wird
auch das Proletariat nicht verdonnt bleiben. Nur ein geschicht-
liches Büchlein aber kann seine Ziele durchsetzen. Darum ist es eine
auf der Not der Zeit geborene proletarische Pflicht, selber im Pro-
letariat einfließend zu wirken, da eine Aufklärungsarbeit aus dem
Proletariat selber auf fruchtbareren Boden fällt als eine von auße-
nher kommende. Diese Arbeit ist um so wichtiger, als mehr und
mehr schon in die jüngeren Kreise die Kunde einzieht. Der
„Geschichtsbüchlein“ wird in der Zukunft eine wichtige Rolle spielen in der
Bewusstseinsbildung der Arbeiter. Bis jetzt besteht
ein Büchlein in der Darmstädter Kreis in Leipzig allein
auf über 1000 Exemplare. Von diesen waren 19 Kranz 17 Jahre
alt, 19 vor 10, 6 bis 10 Jahre und 1 Kranz vor 14 Jahre alt.
Das beweist ein sehr beachtenswerter Stand von 6 Kranz an Tausendstücken.
Das ist ein Beweis, daß auch uns nicht ruhen lassen dürfen.

Der proletarische Sonntag. Eine Arbeit von Dr. Opitz in den
Verhandlungen der Zentralvorstandes enthält die Bedeutung
der Sache für den Arbeiter. Dieser hat die Sonntag-
arbeit als eine notwendige Bedingung an sich, als er eine
Bewusstseinsbildung der Arbeiter und eine gewisse Abklärung mit sich bringt.
Doch in der Praxis ist es notwendig, zum Beispiel der Erziehung,
daß die Sonntagarbeit in der Zukunft eine wirtschaftliche Vorteil
bedeutet. Die die Sonntagarbeit für das proletarische und geringe Wohl-
standes des Arbeiters von großer Bedeutung ist, hat jeder immer
wieder an sich selber erfahren. So steht die Sache an einem Tage.

der Woche zur Erholung von der Arbeitsermüdung und...
Hinterhaltung vorzeitiger Abklärung der...
Wir haben also auch hier recht, wenn wir immer wieder für alle
Tage einen freien Tag in der Woche verlangt haben.

Lohn und Krankheit. Bekanntlich werden zur Bekämpfung der
ankerbunden Krankheiten alljährlich große Summen gespart. Die
Lebensversicherungsgesellschaften haben nun festgestellt, daß die Lebens-
versicherung in Folge von ankerbunden Krankheiten dem Lohn entspricht.
Bei niedrigen Löhnen ist die Sterblichkeit von ankerbunden Krankheiten
besonders groß, bei hohem Lohn besonders gering. Daraus ergibt sich,
daß die ankerbunden Krankheiten um so mehr nachlassen werden, je
besser das soziale Los ist. Darum sollte man unseren wirtschaftlichen
Forderungen mehr Verständnis entgegenbringen. Denn sind die ge-
gebenen Summen, die alljährlich zur Bekämpfung der ankerbunden Krank-
heiten verwendet werden, überflüssig. Aber was geht das Unternehmern
der Staatsrenten an. Das Unternehmern hat diese Gelder ja
nicht zu zahlen. Das zeigt, daß letzten Endes nur ein Gemein-
schaftsleben eine völlig soziale Regelung bringen kann.

Arbeit und Sterblichkeit. Die Berufsarbeit des Proletariats
übt bekanntlich einen sehr schädlichen Einfluß auf seinen Gesund-
heitszustand aus. Die körperliche Überanstrengung, die mangelnde
Hygiene der Betriebe, der Staub und die anderen gewöhnlichen
Gefahren und was es auch sei, sind für den Arbeiter eine ständige,
große Gefahr. Da ist es natürlich, daß auch die Sterblichkeit des
Proletariats mit seiner Berufsarbeit in engem Zusammenhang steht.
So eng sind die Beziehungen zwischen Arbeit und Tod, daß die
Zeit der ankerbunden größten Arbeitsleistung auch die Zeit der
größten Lebenserwartung ist. Erst vom 50. Lebensjahre ab
sind diese traurigen Tatsachen nicht mehr festzustellen, weil dann
alle disponierten Arbeiter abgefallen sind und die noch übrig-
bleibenden eine besondere starke Körperkonstitution aufweisen. Die
meisten Arbeiter aber haben die Folgen ihres Berufes zu tragen.
Aber dennoch gibt es immer noch Blinde, die trotz all diesem Elend
nicht zu erkennen vermögen, daß hier Besserung möglich ist, und
zwar durch den proletarischen Zusammenhalt.

Arbeit und Gehalt. Das Proletariat hat zum großen Teile eine
Arbeit zu verrichten, die mit harten Geräuschen verbunden ist. Fest-
stellungen haben nun ergeben, daß diese Geräusche eine wenn auch
vorübergehende Herabsetzung der Hörstärke zur Folge haben. Als
Rebererziehungen treten oft noch auf anhaltendes Nachschlagen,
ringende und jauende Geräusche, eigenartige Geräusche von Wölfe
des Chres und Vertiefung des Gehörganges sowie eine gewisse
Überempfindlichkeit des Chres gegen äußere Reize. Durch ge-
schickte technische Anordnung der Betriebsräume ließe sich hier
manches bessern, doch steht hier wie allen hygienischen Neuerungen
die bekannte Rentabilität hinderlich im Wege. Wenn man bedenkt,
daß nach neueren Feststellungen 10 Prozent der proletarischen
Kinder keine gesunde Ohren haben, dann wird man verstehen
können, wie wichtig es ist, daß auch der Hygiene des Chres mehr
Beachtung als bisher zuteil wird.

Kirche und Tuberkulose. Keinen nichts miteinander zu tun zu haben
und doch wird die Kirche jetzt von einer „Hilfsorganisation für die Re-
tung der Tuberkulosekinder Deutschlands“, der namhafte medizinische
Fachleute angehören, zu Hilfe gerufen im Kampf gegen diese elende
Proletariatsfrage. Einer der berühmtesten Fachgelehrten, Prof. von
Gruber, hat allerdings keine Unterstützung zu solchem Aufruf verweigert.
„Aufen Sie nicht den Pöbel an, schreibt er, den Wächter christlicher
Gütlichkeit, der kein Wort gemogt hat gegen die Hungerperre und
gegen den Berliner Frieden!“ Auch wir sind der Ansicht, daß hier
die natürliche Leitung in den Aufgaben festzustellen hat. Die Kirche
mag ihre Fragen behandeln, zu einer Befreiung von all diesem Elend,
das mit dem Kapitalismus verbunden ist, hat allein der proletarische
Kampf Aussicht auf Erfolg.

Lebensversicherung. Arbeit hat das Proletariat stets gefehlt. Nach
einer Arbeit von Dr. Opitz in der Vierteljahrshefte für gerichtliche
Medizin und öffentliches Sanitätswesen ist ein großer Teil des Pro-
letariats mit beruflichen Gefahren bedroht. Schon beim jugendlichen Pro-
letariat treten diese Gefahren zutage, die auf die Lebensversicherung im
Beruf zurückzuführen sind. Darum ist auch die Sterblichkeit der jugend-
lichen Arbeiter größer als in England. Opitz verlangt deshalb
einen ausgeglicheneren Schutz der jugendlichen Arbeiter und ärztliche
Berufsberatung. Auch sei der Arzt mehr als bisher zum Gewerbe-
schutzdienst heranzuziehen. Es bedauert allerdings recht deutlich den
mangelhaften Sinn für Arbeiterhygiene, daß diese Gewerbeaufsicht noch
fast nur von technisch-vollständigen gebildet, und hierin meist
kapitalistisch verbliebenen Beamten vorgenommen wird.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Von der Jobstelle Holzweg (Bayr. Wald) wurden 76 R. auf
Sammelfeld 6633 des Leipziger Gewerkschaftsvereins zum Wiederaufbau
des Volkshauses gemietet und der Hauptstelle zur Ueberlieferung an
das Karriell überwiesen.

So erfreulich diese tätige Anteilnahme unter den Kollegen ist,
mitten wir doch, diese Gelder direkt an das betreffende Karriell abzu-
führen, deren durch Benutzung unseres Postfachkontos müssen sie durch
unserer Bücher laufen. Der Hauptkassierer ersucht deshalb die Job-
stellen, künftig solche Gelder direkt zu überweisen.

Hausen. Gewarnt wird vor einem Steinmetz, der sich Wilhelm
Schneider nennt, aus dem beletzten Gebiet stammen will, dort
schonständig war, angeblich lüchelte mußte wegen Mißhandlung eines
Schwarzen nim. Dieser hat schon verschiedene Kollegen in kleineren
Orten um Darlehen geprellt. Auch von Oberhof wird ähnliches be-
richtet, es scheint sich um ein und dieselbe Person zu handeln. Darum
Vorsicht!

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Begen Streikbruchs wurde der Ausschluß verfügt von Paul Kahle
in Jena; Paul Jurchen und Carl Haß, beide in Kottbus. Ferner
nach § 3 Absatz 5b des Statuts Otto Hof in Ritten.

Adressenänderungen.

- Die Angaben sollen deutlich erfolgen. Sehr oft müssen wir
die Namen direkt erraten. Ist es dann falsch, kommen unüber-
meidliche Nachfragen. Und das Rätselraten beginnt von neuem.
- Sangerhausen ist irrtümlich in Nr. 30 unter 4. Gau getreten. Der
Ort gehört zum 3. Gau.
1. Gau.
Greifswald. Kass.: Paul Hader, Brieffstr. 32.
2. Gau.
Clegau. Kass.: Paul Neumann, Blumenstr. 13.
See b. Niesky, O.-R. Borf.: Max Schulze. Kass.: Max Rich-
ter, Moholz b. Niesky.
3. Gau.
Ermsdorf. Borf. u. Kass.: Christ. Hutz, Giesel b. Plone.
Herrenfelde b. Chemnitz. Borf.: Otto Nagel, Hartmannsdorf
b. Burgkred. Lutzstr. 1. Kass.: Paul Rößler, Röhrensdorf, Wasser-
schneidstr. 20 b.
4. Gau.
Schönbach. Ga. Borf.: Max Rahr, Zentersbach 50. Kass.: Paul
Tuber, Hartmannsdorf 19.
Remmert, Sa. Borf. u. Kass.: Emil Seifert, Nr. 83c.
5. Gau.
Obernburg. Borf.: B. Schneider, Marienstr. 9. Kass.: Carl
Beckhardt, Büttchstr. 1.
6. Gau.
Frankfurt a. M. Borf.: Josef Rehl, Rottentstraße 64, I.
Hofenstraße. Kass.: Friedr. Günther, Reiersberg 45c, Post
Hofenhaus.
7. Gau.
Wiesberg. Borf.: Richard Sammer, Roseng. Kass.: Carl
Göpfert.

Neue Bücher, Zeitschriften usw.

Von der Arbeiterbewegung des Reiches ist jetzt in
Leipzig. In dieser Ausgabe sind sechs wichtige, neue Gesetze und
Verordnungen bearbeitet: Beschäftigung Gesundheitsarbeiter vom
1. 4. 1920, dazu Verordnungen vom 21. 4. und 17. 5. 1920; Ab-
änderung der Krankenversicherung und Wochenhilfe vom 30. 4.
1920; Abänderung des Betriebsrätegesetzes vom 12. 5. 1920. Die
Rechen-Kalkulation ist jetzt neu und veraltet nie; wird immer auf
dem laufenden gehalten, ist allgemeinverständlich und praktisch.
Vollwertung für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Wittenbrunn.

Von der neuen Zeit ist jedoch das 18. Heft vom 2. Band des
38. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir
heraus: Marx, Engels und Feuerbach. Von Heinrich Cunow. —
Das Resultat von Spa. Von Erwin Barth. — Die wirtschaftliche
Entwicklung Japans in neuerer Zeit. Von Erich Bagel. II. —
Max Klinger. Von Dr. John Schilowski. — Literarische Mit-
teilung: B. Haeffelin und U. Kramoll, Der deutsche Student. Von
O. Berger. Pauline Ketterer-Sandor, Gefährliche, Gefährliches,
Erlebtes. Von Irma Ditt. Gustav Reuzeit, Gärtenheimat. Von H.L.
Die neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle
Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von
18 Mark das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der
Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft
kostet 1 Mark.

Prüfungsausschüsse stehen jederzeit zur Verfügung.
„Der Firm“, sozialistische Rundschau über das politische, wirtschaf-
liche und kulturelle Leben. — Aus dem vorliegenden neuesten Heft
(Nr. 21) heben wir folgende beachtenswerte Artikel hervor: Politische
Lehren (Vollständig); Währungsfrage, von Erich Köhler; Der deutsche
Wirtschaftsstand, von Paul Guzman; Die angebliche Lösung der Orient-
frage und die Zukunft der deutschen Wirtschaft, von Heinrich Gieseler;
Beschäftigung v. d. Höhe; Die neue Kunst und das Publikum, von
Dr. John Schilowski; Bude vom Firm; Der Wirtschaftler. Nach-
besprechungen; Albert von Buch. — „Der Firm“ erscheint wö-
chentlich und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und direkt vom
Verlag: „Der Firm“, Berlin W 57, zu beziehen. Abonnementpreis:
vierteljährlich 6 Heft 5.50 R., bei direktem Bezug durch den Verlag
10 Pf. pro Heft extra, Einzelpost 1 R., Probeheft kostenlos.

Der vollständige Bericht über den sozialistischen Arbeiterkampf
über den von der Reichsarbeitergemeinschaft für die Gewerkschaften ab-
gegebenen 1. Reichstagesbericht, der am 29. bis 31. Mai in Dresden
mit großem Erfolg stattfand, wird demnächst als Buch in der
Dietrichschen Verlagbuchhandlung, Leipzig, erscheinen. Es enthält
die wertvollen Vorträge vom Geh. Justizrat Professor Dr. G. Grunin
über das Reichsheimstättengesetz, vom Stadtkommissar Dr. Martin
Wagner über Baustoffbeschaffung und Baustoffwirtschaft, des
Königlichen Georg Meyer betreffend soziale Wohnungsbau- und Woh-
nungsreform und des Reichsbauministers Dr. Döbel über Reichsheim-
stättenreformgesetz und Kapitalbindung, sowie die eingehenden
Ausführungen der zahlreichen Diskussionsredner aus den Kreisen
der Arbeiter selbst. Das Buch unterrichtet am besten über den gegen-
wärtigen Stand der für die Zukunft unseres Volkes so bedeutsamen
Siedlungsfrage, indem es die Forderungen des Tages klar
zum Ausdruck bringt. Im gleichen Verlage werden auch die Ver-
handlungen des zweiten für den 14. bis 16. August in Leipzig ge-
planten 2. Reichstagesberichts zur Ausgabe gelangen.

Dieses Studien Heftchen in Europa. Eine Regenergiebe von
J. Tharow, Berlin, Buchhandlung Dornbusch. 171 S., Preis 6 R.

Der vollständige Bericht über den sozialistischen Arbeiterkampf
über den von der Reichsarbeitergemeinschaft für die Gewerkschaften ab-
gegebenen 1. Reichstagesbericht, der am 29. bis 31. Mai in Dresden
mit großem Erfolg stattfand, wird demnächst als Buch in der
Dietrichschen Verlagbuchhandlung, Leipzig, erscheinen. Es enthält
die wertvollen Vorträge vom Geh. Justizrat Professor Dr. G. Grunin
über das Reichsheimstättengesetz, vom Stadtkommissar Dr. Martin
Wagner über Baustoffbeschaffung und Baustoffwirtschaft, des
Königlichen Georg Meyer betreffend soziale Wohnungsbau- und Woh-
nungsreform und des Reichsbauministers Dr. Döbel über Reichsheim-
stättenreformgesetz und Kapitalbindung, sowie die eingehenden
Ausführungen der zahlreichen Diskussionsredner aus den Kreisen
der Arbeiter selbst. Das Buch unterrichtet am besten über den gegen-
wärtigen Stand der für die Zukunft unseres Volkes so bedeutsamen
Siedlungsfrage, indem es die Forderungen des Tages klar
zum Ausdruck bringt. Im gleichen Verlage werden auch die Ver-
handlungen des zweiten für den 14. bis 16. August in Leipzig ge-
planten 2. Reichstagesberichts zur Ausgabe gelangen.

Anzeigen

Trotz sorgfältiger Prüfung aller Arbeitsangebote ist nicht imstande, sich
hin und wieder eine Unterlage, wo das Verhalten des betreffenden Arbeitgebers
alles andere notwendig erscheint, nur keine Vermittlung von Arbeitnehmern durch
den „Steinmetz“. Darum erwidert die Pflicht für unsere Kollegen, nicht sofort
an Ort und Stelle zu fahren, sondern sich erst über die Lohn- und Arbeits-
bedingungen, sowie Wohnungsverhältnisse und Ernährungserfordernisse schriftliche Unter-
lagen zu verschaffen. Manche Enttäuschung wird damit vermieden, auch
mancher Streit gegen den Redakteur.

Einige solide Steinmetzen

welche in profilierten gotischen Arbeiten in
Muschelkalk und Sandstein Tüchtiges leisten,
finden dauernde Beschäftigung.

Münsterbauhütte St. Nikolaus in Ueberlingen a. See.

10 tüchtige Bossierer

möglichst unverheiratet für Jura-Kalksteinmaterial sofort
gesucht. Freie Wohnung im Bruch.
Marmorbrüche Weißenburg, Bayern.

Einige tüchtige Steinmetzen

für dauernde Beschäftigung gesucht. Lohn nach Verbands-
bestimmungen im Akkord oder Tagelohn.
Giesel & Weber, Granitwerk Kronach, Obfr.

Tüchtiger Schrifthauer

für dauernd gesucht.
Wilh. Wiker, Nienburg a. Weser.

GRANITSTEINMETZ

dar auch gut Schrift hauen kann,
für dauernde Beschäftigung, sof. ges.
Hermann Röhl & Co., Wolgast i. Pommern.

Tüchtiger Schmied

für Granitwerkzeugschärfe sofort für dauernd gesucht.
Franz Schilgen, Granitwerk, Löhmen b. Pirna.

Wehrs Steinhauerbürsten

liefert jedes
Quantum
Gg. Wehr, Steinmetz, Neustadt/Aisch (Bayern).

Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht,
für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Kenntnis eingekauft werden.)

In Groß-Balditz am 31. Mai der Sandsteinmetz
Lorenz Krebs, 42 Jahre alt, Lungentuberkulose. — (In
Nr. 28 ist irrtümlicherweise der Kollege R. Lehmann an
Stelle des Verstorbenen aufgeführt. Durch diesen be-
dauerlichen Irrtum ist dem Kollegen nichts Unangenehmes
bisher passiert, doch wenn der Sprachgebrauch richtig ist,
haben wir ihm damit hoffentlich zu einem recht langen
Leben verholfen. Redakt.)

In Hainbach (Lauenburg) am 10. Juli der Hilfsarbeiter
Gustav Habicht, 38 Jahre alt, Lungentuberkulose.
In Ramenz am 20. Juli der Plastererarbeiten
Karl Schuppang, 63 Jahre alt, Rehtlopleiden.

Ehre ihrem Andenken!

Verantwortliche Schriftleitung: Hermann Siebel, Verlag von
Alois Gauding, beide in Leipzig.
Gedruckt in der „Freien Presse“ Leipzig.